

55

Januar - April 2017



Kosmos Österreich

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 - 0

Fax: +49 (0) 30 229 05 69

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at

Öffnungszeiten der Galerie:

Montag bis Freitag von 14 bis 16 Uhr

sowie nach Vereinbarung.

Bus M29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Bus M48 und M85 (Kulturforum)

Bus 200 (Tiergartenstraße)

U-/S-Bahn-Linien, Bus M41 (Potsdamer Platz)

Kosmos Österreich

österreichisches kulturforum^{ber}

Editorial	4
Fotostrecke	
Beate Winkler	
<i>Strong in Hope</i>	6
Galaxien – Essay	
Tillmann Wagner	
<i>Gespräch Entwerfen</i>	16
Galaxien – Essay	
Catherine Hickley	
<i>The Long Road Ahead</i>	22
Terra – Veranstaltungen	31
Vernissage und Ausstellung: Beate Winkler – <i>Strong in Hope</i>	32
Diskussionsreihe: <i>1:1 Architekturdialog</i>	32
Festival: <i>Ultraschall Berlin</i>	33
Festival: <i>CTM Festival</i>	33
Buchpräsentation: <i>Teilzeitrevue</i>	34
Festival: <i>transmediale</i>	34
Lesereihe: <i>LiteraturMagnet XII</i>	35
Konzerte: <i>Groovetrotters</i>	36
Workshops: <i>Groovetrotters</i>	37
Ausstellung: <i>Friedrich Kiesler – Architekt, Künstler, Visionär</i>	38
Buchpräsentation: <i>Österreich und die DDR 1949–1990</i>	38
Jazzlesung: <i>Tram 83</i>	39
Festival: <i>MaerzMusik</i>	39
Konzert: <i>Anna Magdalena Kokits</i>	40
Vernissage und Ausstellung: <i>Lessing zeigt Lessing</i>	40
Weitere Veranstaltungen	41
Impressum	44

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der österreichischen Kunst und Kultur!

Es ist mir eine große Freude, mich als neue Leiterin des Österreichischen Kulturforums Berlin bei Ihnen vorzustellen und unsere Programmzeitschrift *Kosmos Österreich* für die Monate Januar bis April 2017 zu präsentieren.

Meine Leidenschaft gilt der Kultur und dem Menschenrechtsschutz, und beide Themen haben bisher meine diplomatische Karriere bestimmt: als Leiterin des Österreichischen Kulturforums in New Delhi, Indien, und im Rahmen der österreichischen Menschenrechts-Außenpolitik in Wien. Seit September 2016 lebe ich nun mit meinem Mann und unseren zwei Söhnen in Berlin, einer großartigen Stadt!

Viele von Ihnen durfte ich bereits in den letzten Monaten bei Veranstaltungen des Österreichischen Kulturforums Berlin begrüßen und kennenlernen. Ich freue mich auf weitere Begegnungen und einen inspirierenden Austausch. Es beeindruckt mich, wie viel Neugierde und positives Interesse besteht, Österreich in all seinen kulturellen Facetten kennen zu lernen.

Mein Ziel ist es, Ihrer Neugierde und Ihrem Interesse mit einem vielfältigen Kulturangebot zu begegnen, welches mal sinnlicher, mal ernsthafter, das reiche kulturelle Schaffen im Österreich der Gegenwart zeigt, aber auch auf aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen Bezug nimmt. Der Dialog und Austausch zwischen Kulturschaffenden aus Österreich und Deutschland, aber auch mit Ihnen, werte Besucherinnen und Besucher, soll bei meiner Arbeit im Mittelpunkt stehen.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen das Kunst- und Dialogprojekt *Strong in Hope – Zukunftsbilder für ein neues WIR* ans

Herz legen. Am 11. Januar 2017 wird die Ausstellung *Strong in Hope* der Malerin und Menschenrechtsexpertin Beate Winkler im *Österreichischen Kulturforum Berlin* eröffnet. Im Rahmen der Vernissage werden wir mit Experten und Expertinnen des *Europäischen Forum Alpbach*, der *Bundeszentrale für politische Bildung*, der *CIVIS Medienstiftung* und der *Kulturpolitischen Gesellschaft* diskutieren, wie wir im Lichte großer gesellschaftspolitischer Herausforderungen zu positiven Zukunftsbildern und einem neuen gesellschaftlichen WIR finden können.

Besonders freue ich mich auch auf die *1:1 Architekturdialoge*, die wir gemeinsam mit dem *Bund Deutscher Architekten* organisieren. Von Januar bis Juni treffen jeden Monat führende ArchitektInnen aus Österreich und Berlin zusammen, um sich im Rahmen eines innovativen Formats vor Publikum Gedanken zu Themen der Architektur und Baukunst zu machen.

Für Musikliebhaber bieten wir mit den bekannten Percussionisten Claudio Spieler und Johannes Bohun eine rhythmisch-musikalische Reise um die Welt. Neben einem Konzert für Erwachsene gibt es im Februar erstmals ein eigenes Konzert und Workshops für Kinder!

Der junge österreichische Historiker Maximilian Graf wird uns gemeinsam mit dem führenden deutschen Experten Hermann Wentker und dem ehemaligen österreichischen Botschafter in Bonn und Berlin, Friedrich Bauer, zeitgeschichtlich hochinteressante und manchmal auch amüsante Einblicke in die Beziehungen zwischen Österreich und der DDR geben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre des *Kosmos Österreich* und bin sicher, dass unser vielfältiges Veranstaltungsprogramm Ihr Interesse weckt. Ich lade Sie sehr herzlich ein, das *Österreichische Kulturforum Berlin* zu besuchen und freue mich darauf, Sie kennen zu lernen!

Viktoria Wagner

Abb. 1:

Beate Winkler

Fliegen 2, 2016

Tusche auf Büttenpapier, 130 x 130 cm, schwebend

Photo © Heinz Schmölzer





Abb. 2:

Beate Winkler

Raumwelten 4, 2016

Tusche auf Büttenpapier, 100 x 230 cm, offen

Photo © Heinz Schmöler



Abb. 3:

Beate Winkler

Es geht weiter, 2016

Tusche auf Büttenpapier, 100 x 50 cm, gerollt

Photo © Heinz Schmölzer





Abb. 4:

Beate Winkler

Leicht-Kreis-Weiß, 2015

Tusche auf Büttenpapier, 67 x 100 cm, offen





Abb. 5:

Beate Winkler

Skizzenbuch Strong in Hope, Ausschnitt, 2016

Mischtechnik, Büttenpapier, 11 x 30 cm, aufgeschlagen

Photo © Heinz Schmöler



Galaxien – Essay

Tillmann Wagner

Gespräch Entwerfen

Das Gespräch ist dem Entwerfen seiner Natur nach nah verwandt – es ist immer persönlich, es ist prozessual, skizzenhaft offen wie auch präzise und aus seiner notwendigen Dialogik führt es einen an Stellen, die zu finden und ergründen durch alleiniges Grübeln es viel länger braucht, um sie sich zu erschließen als im Dialog.

Um einen ersten Zeugen für diese These zu nehmen – außer der Erfahrung des eigenen Entwerfens – kann man ja zu Heinrich von Kleists Schilderung Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden gehen, in der er eine Grenzdisposition des Dialogischen schildert, die auch auf das Gespräch anwendbar ist: So muss seine im Raum befindliche Schwester gar nichts sagen, sondern nur eine Andeutung, eine Geste machen, ihn in seinem sich erst entwickelnden Gedanken unterbrechen zu wollen, um in ihm eine produktive Panik seines Denkens auszulösen, diesen schneller zu einer klaren Auflösung zu bringen – „l'idée vient en parlant“.

Ein zweiter, literarischer Architekturdialog findet sich in Paul Valéry's Text *Eupalinos oder Der Architekt*, in dem er Sokrates und Phaidros im Hades über den fiktiven Architekten Eupalinos und seine Bauwerke diskutieren lässt – und diese dabei zu dem Schluss kommen, dass das einzige, was man dorthin in die jenseitige, körperlose Welt mitnehmen kann, das Gespräch ist. Obwohl es nicht gesichert ist, ob im Jenseits über Architektur diskutiert wird, könnte es nicht schaden, Dialoge schon einmal vorher ein wenig einzuüben.

Insofern also das Entwerfen dem Gespräch so verwandt ist, scheint das Gespräch für das Ergründen des Entwerfens, seiner unterschiedlichen Aspekte, Themen und persönlichen Herangehensweisen besonders prädestiniert. Dem Skizzieren gleich, bei dem sich in der suchenden Verdichtung der auf Papier übereinander gelegten Striche sich zusehends die „innere“ Kontur des Entwurfs – sein Konzept – herausbildet, mag dies im Gespräch in der zunehmenden Verdichtung und Präzisierung von Worten, Begriffen und Sprache selbst zu beobachten sein.

Noch innigere, weitreichendere Analogien von Sprache und Bauwerk findet Ludwig Wittgenstein in seinem *Tractatus Logico Philosophicus* und dem Haus, das er für seine Schwester in Wien entwirft:

Für ihn ist die Sprache wie ein Haus nach bestimmten Plänen errichtet, welche aber im alltäglichen Sprechen ebenso wenig erkennbar werden, wie der ganze Gebäudeplan beim Durchwandern eines Gebäudes nicht sofort ersichtlich ist. Diesen Bauplan der Sprache – ihre Struktur – versucht er mit einer systematisch entitätischen Aufgliederung im *Tractatus* freizulegen.

In einer Umkehrung der Analogie vom Hausbauplan für die Sprache wendet er dieselbe systematisch entitätische Gliederung der Sprache aus dem *Tractatus* auf den Hausentwurf der Villa Stonborough-Wittgenstein in der Wiener Kundmannngasse an, der aus entitätischen Kubaturen, Räumen und Details (wie bis zur räumlichen Eigenständigkeit ausformulierten Tür- und Fensterelementen, Heizkörper, usw.) aufgebaut ist. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ wird hier baulich in der Architektur manifest.

Gespräche über Entwerfen

„Das Schöne an dem heutigen Abends ist ja, dass wir gar nicht über die Arbeiten sprechen, sondern eigentlich darüber, wie wir dahin kommen oder vielleicht woher wir kommen, damit wir dahin kommen, wo wir angekommen sind.“ Mit diesem Satz eines der

Gäste aus der vergangenen *1 : 1 Berliner Architekturdialogreihe* ist der Kern ihres Konzepts hinreichend präzise beschrieben.

Die Bandbreite der für die bisherigen Gespräche gewählten architektonischen Themen ist dabei ebenso groß wie für die künftigen Gespräche offen:

In „Archiv und Werkstatt“ kommen die unterschiedlichen Möglichkeiten von Ressourcen für das Entwerfen – Texte, Reisen, Erinnerungen, Forschungen und Quellen – zur Sprache und ihre Übersetzung in die Arbeitsweisen der Architekten, ihrer Büros, der Vermittlung an den Handwerker und Realisierung auf der Baustelle. „Abstraktion und Sinnlichkeit“ betrachtet Formen des architektonischen Erinnerns und ihrer baulichen Umsetzung von beiden Enden her – vom Gedanken in das Machen und bis in das materialisierte Detail und seine Wirkung.

Ein wesentliches, wiederkehrendes Thema des „Archivs“ ist das des „Ortes“ und seiner begrifflichen Erweiterung zum „Terroir“, also dem Zusammenspiel von kulturprägender Tätigkeit des Menschen auf der einen Seite und auf der anderen Seite der lokalen Bedingungen vor Ort. Mit den prägenden Charakteristika der verschiedenen Orte – seien es Stadtlandschaften, landschaftsprägende Großinfrastrukturen oder Naturräume – werden notwendig die darin „eingeschlossenen“ regionalen Wurzeln der Gesprächspartner präsent, unterschiedliche oder verwandte Herangehensweisen an das Entwerfen daran sichtbar.

Wie lässt sich in der „Werkstatt“ die „Beginner Situation“ beim Entwerfen als Modus möglichst lange konservieren und die sich in den Büroalltag einschleichende Gefahr von Routine durch eine Kultivierung des Zweifels vermeiden? Entwickelt sich aus dem Entwerfen notwendig eine individuelle Entwurfshandschrift im Sinne von Autorenschaft heraus oder geht sie beim Entwerfen im Kollektiv in die Projektidee über, die sich verselbständigt und aus sich heraus diktiert, was sie werden möchte, ohne dass sich der Autor darüber stülpt?



© Inka Baumgarte

Ist das Entwerfen in erster Linie eine Form akademischer Fortführung und Anwendung existierender, tradierter Bau- und Architekturlösungen oder doch eher ein freierer, kreativ erfindender Akt vor dem Hintergrund einer sorgfältigen Kenntnis der Ideen und ihrer architektonischen Entsprechung in der Baugeschichte? Wo sind die Bindungen, das „Korsett“ der Vorgaben darin und die Freiräume davon?

Wie sieht eine Lehre zu der einen wie zu der zweiten Grundhaltung des Entwerfens an der Hochschule aus und welche Rollen spielt dabei die Architekturgeschichte – formale Kopiervorlage oder geistige Ressource?

Ist Architektur einzufangen in Bildern oder entzieht sie sich dem Bildhaften, da sich das Wesentliche der Architektur in Zeit und im Raum entfaltet und sich nur in der Bewegung des Rezipienten durch den Raum erschließt und als Bilderfolge speichern lässt, aus der ihre mentale Konstruktion erlebbar wird?

Entwurf einer Gesprächseinrichtung

Die Einrichtung des Gesprächs ist der Einfachheit und Direktheit seines Formats entsprechend basal. Sie verfolgt das Ziel, die beiden Dialogpartner im Gespräch möglichst „bei sich“ – im



© Systrar (Filmstill)

Zwiegespräch – zu lassen – und die Versuchung einer Präsentationssituation gegenüber den anwesenden Zuhörern weitgehend auszuschalten. Daher wird auch auf jegliche Moderation des Gesprächs verzichtet.

Konzeptionell entwirft sie den Gesprächsrahmen, die Grenzen und Bedingungen, die das Dialogische befördern und das selbst-darstellerisch Monologische erschweren – im Idealfall unterbinden.

Das dialogische Prinzip setzt bereits in der Vorbereitung an: Das Thema für den Abend wird zwischen den beiden Gesprächspartnern im Vorfeld untereinander ausgehandelt und verabredet. Zum Thema dürfen jeweils drei Bilder aus der Arbeit des jeweils anderen Dialogpartners ausgesucht und für den Abend ausgedruckt mitgebracht werden – dadurch findet bereits eine qualitative Auseinandersetzung mit der Arbeit des Dialogpartners im Vorfeld statt, und eine quantitativ das Gespräch „kapernde“ Bilderflut am Gesprächsabend unterbleibt. Die Möglichkeit, das Denken über Architektur in der Muttersprache zu artikulieren, sollte der Direktheit und Präzision, dem sprachlichen Resonanzraum sowie der Lust am Wort und Wortwechsel förderlich sein.

Auch die räumliche Einrichtung zielt darauf, das „Eintauchen“ der Dialogpartner in einen diskursiven Innenraum ihres Gesprächs trotz anwesendem Publikum zu fördern:

Ein Tisch, zwei Stühle einander gegenüber, in der Mitte des Raumes – auf dem Tisch Tischpapier und Stifte zum Skizzieren – zwei Gläser Wein.

Bilder und Zeichnungen werden im Gespräch auf dem Tisch dem Gesprächspartner gezeigt, nicht dem Publikum präsentiert – eine Tischkamera übernimmt dies mit einer Projektion all dessen, was auf dem Tisch passiert, an die Wände.

Dazu ist der Raum in ein Dunkel gehüllt, Tisch und die beiden Dialogpartner sind in einen auratischen Lichtraum der Scheinwerferkegel des Filmteams getaucht.

Die kuratorische Arbeit zur Einrichtung des Dialogs ähnelt somit dem Material einer Schalung, das, sobald zwischen seinen Grenzen der Beton ausgehärtet ist, selbst verschwindet und nur als Spur der Struktur ihrer grenzbildenden Oberflächen im Abdruck erkennbar bleibt.

Mit Neugier und Vorfreude, welche angerissenen und neuen Fragestellungen zu Architektur und Entwerfen in den kommenden sechs Architekturdialogen mit Österreichischen und Berliner Architektenkollegen/-innen aufgeworfen, neu verhandelt und thematisch vertieft werden, sehen die Kuratoren auf den Beginn der *1 : 1 Berliner Architekturdialoge 2017 Österreich – Berlin*, die gemeinsam vom *Österreichischen Kulturforum Berlin* und der *BDA Galerie Berlin* veranstaltet werden.

Als Kuratoren zeichnen erneut die Architekten Katharina Löser und Tillmann Wagner verantwortlich, die erste Veranstaltung findet am 18. Januar 2017 um 19.30 Uhr im F. Hoess-Saal statt.

Catherine Hickley

The Long Road Ahead

Noch über 70 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs ist das Thema Raubkunst des Nazi-Regimes regelmäßig in den Schlagzeilen, Hollywood-Produktionen wie George Clooneys *Monuments Men – Ungewöhnliche Helden* und *Woman in Gold – Die Frau in Gold* mit Helen Mirren haben das Thema jüngst auch für den Mainstream aufbereitet. Der Film *Woman in Gold* erzählt dabei von Maria Altmanns Bemühungen, die berühmten Gemälde Gustav Klimts, die einstmals ihrer Tante gehörten, zurück zu erhalten [Anm. des Übersetzers: bis 2006 in der Galerie Belvedere Wien zu sehen]. Ganz zweifellos ist dies eine der aufsehenerregendsten Geschichten der Raubkunst der letzten Jahre. Aber auch der zwölf Jahre währende Streit um Egon Schieles *Portrait von Wally* und die spektakuläre Entdeckung von Cornelius Gurlitts Kunst-Versteck in seiner Münchner Wohnung schafften es in die internationalen Schlagzeilen. Letzteres sogar im November 2013 bis auf die Titelseite des *Focus* Magazins.

Bis hierhin wurden nur die bedeutenden Fälle genannt. Es gibt aber auch zahlreiche Anfragen nach weniger bedeutenden Werken, die nicht die Titelseiten beherrschen. Die Restitution von Kunst ist zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Die österreichische Kommission für Provenienzforschung hat allein im vergangenen Jahr zwölf Ansuchen auf Rückgabe von Werken aus den öffentlichen Sammlungen bearbeitet. Bei einer Hälfte wurde auf die Rückgabe an die Erben der ursprünglichen jüdischen Besitzer entschieden, die andere Hälfte der Ansuchen wurde abgelehnt.

Warum ist ein Verbrechen, das vor sieben Jahrzehnten begangen wurde, immer noch so aktuell? Und warum hat es so lange gebraucht, bis den Erben der Menschen Gerechtigkeit widerfährt, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer verfolgten Minderheit beraubt wurden?

Der Fall Gurlitt kann dazu dienen, einem Teil dieser Fragen auf den Grund zu gehen. Im Gegensatz zu Grundbesitz und Immobilien, bei denen die Enteignungen der Nazidiktatur schon seit geraumer Zeit aufgeklärt werden konnten, lassen sich Kunstwerke überaus leicht verstecken und tauchen dann, Jahrzehnte später, wieder auf. Die Nazis erbeuteten während ihrer zwölfjährigen Schreckensherrschaft mehrere hunderttausend Kunstwerke, nur ein Bruchteil davon ist bisher aufgespürt und seinen ursprünglichen Besitzern zurückgegeben worden. Während einige Kunstwerke in den Kriegswirren zerstört wurden, muss vermutet werden, dass zahlreiche geraubte Kunstgegenstände immer noch existieren, auch wenn sie vor der Öffentlichkeit verborgen sind. Schließlich entdecken sogar Museen in ihren, grundsätzlich öffentlichen, Sammlungen immer noch Beutekunst. Kaum vorstellbar, wie viele weitere Arbeiten sich noch in privaten Sammlungen verstecken. Auch wenn es unwahrscheinlich ist, noch einmal einen Schatz im Umfang und Bedeutung wie den von Cornelius Gurlitt zu bergen, ist es sehr wahrscheinlich, dass in Kellern und Dachstühlen weitere Schätze lagern.

Ein zweiter und viel wichtigerer Grund für die späte Rückerstattung ist allerdings, dass diese Ungerechtigkeit für viele Dekaden ignoriert wurde. Die legendären *Monument Men* haben mit ihren begrenzten Ressourcen nach dem 2. Weltkrieg ihr Bestes getan, um Raubkunst ihren rechtmäßigen Besitzern zurückzugeben. Einige der jüdischen Kunstsammler, die in der Lage waren, durch Flucht dem Holocaust zu entgehen, erlangten in den Nachkriegsjahren einen finanziellen Ausgleich durch den Staat. Allerdings war die Chance, den Besitz zurück zu erlangen, minimal. Einerseits weil es nahezu unmöglich war, ihn zurückzuerfolgen,

andererseits machten Verjährungsfristen und andere technische Hindernisse den berechtigten Ansprüchen der Besitzer vor Gericht einen Strich durch die Rechnung. Tauchten Kunstwerke in osteuropäischen Sammlungen wieder auf, gab es während der Zeit des Kalten Krieges überhaupt keine Rückgabechance.

Auch nach Ende des 2. Weltkrieges waren viele der Menschen, die an einer der größten Raubgeschichten aller Zeiten teilnahmen oder kollaborierten, in Freiheit und setzten ihren Handel mit der Beutekunst ungestraft fort. In den Nachkriegsjahren wurde der Kunstmarkt nachgerade mit Plünderware überschwemmt. Einige der geraubten Kunstwerke haben seitdem mehrfach ihren Eigentümer gewechselt – und der jetzige Besitzer weiß gar nicht, dass er Fehlerware besitzt.

Die Einstellung zu Nazi-Beutekunst begann sich nach dem Fall der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung zu ändern. Diejenigen jüdischen Familien, die von den Nazis auf dem Gebiet der ehemaligen DDR enteignet wurden, erhielten durch das Vermögensgesetz von 1990 die Möglichkeit, Besitz, Betriebsvermögen und Grundbesitz zurückzufordern. Verbunden mit den gleichzeitig aufgedeckten Skandalen in der Schweiz, bei denen geraubtes Gold, nachrichtenslose Vermögen und Versicherungen von Holocaustopfern im Mittelpunkt standen, war diese Entwicklung mit dafür verantwortlich, ein neues Kapitel in der Restitutionsdebatte zu eröffnen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Ende des 2. Weltkriegs einigten sich im Jahr 1998 44 Staaten und NGOs auf die nicht bindenden Washingtoner Prinzipien. Diese Richtlinien forderten die Regierungen auf, Raubkunst in öffentlichen Sammlungen zu identifizieren und eine „gerechte und faire Lösung“ mit den ursprünglichen Besitzern oder ihren Erben zu finden. Österreich war das erste Land, das daraufhin eine staatliche Kommission für Provenienzforschung und einen Beirat für die Rückgabe von geraubter Kunst gründete. Es hat sich inzwischen als eines der besten Systeme der Welt etabliert.

In den letzten zwanzig Jahren hat es also durchaus eine positive Entwicklung gegeben – auch wenn diese nur sehr langsam vorangeht. Die westliche Welt steht dabei immer noch am Anfang der Problemlösung, da die Aufgabe für Jahrzehnte unbeachtet blieb und sich als deutlich größer entpuppt, als es zu der Zeit aussah, in der die Washingtoner Prinzipien formuliert wurden. Andere westeuropäische Länder sind inzwischen dem Beispiel Österreichs gefolgt und haben ebenfalls Organe gegründet, die über Rückerstattungsansprüche entscheiden. Da diese in der schieren Masse nicht abnehmen, wurden diese Kommissionen zu festen Einrichtungen. In Deutschland hat die Bundesministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, noch für November 2016 Reformen der sogenannten Limbach-Kommission angekündigt. Diese Reformen beschreibt sie als einen „wichtigen Schritt zu einer immer besseren Umsetzung der Washingtoner Prinzipien“.

Allerdings gelten diese eben nur für die Kunst in öffentlichen Sammlungen. Cornelius Gurlitt ist bisher die einzige Privatperson, die unter diesen Richtlinien zur Rückgabe verpflichtet wurde. Auf Druck der deutschen Regierung und der öffentlichen Meinung stimmte er einer Rückführung aller jener Gemälde seiner Sammlung zu, die durch die Nazis gestohlen wurden. Bisher wurden in Gurlitts Sammlung fünf der etwa 1.500 Kunstwerke zweifelsfrei als geraubt identifiziert und zwei an die Erben der ursprünglichen Besitzer zurückgegeben. Um die Provenienz der einzelnen Gemälde in Gurlitts Besitz zu klären, hat Deutschland Gutachter eingesetzt. Diese gehen von mindestens 91 weiteren gestohlenen oder unter Zwang verkauften Werken in der Sammlung aus.. Das Kunstmuseum Bern, dem Cornelius Gurlitt seine Sammlung vermachte, hat mitgeteilt, das Erbe erst anzutreten, wenn die Herkunft dieser Gemälde durch Deutschland zweifellos belegt ist. Für diese Erkenntnisse haben die Forscher bereits drei Jahre gearbeitet, eine ausführliche Studie zur gesamten Sammlung wird voraussichtlich viele weitere Jahre benötigen.

Es ist vielleicht denkbar, dass es eines Tages in öffentlichen Sammlungen in Deutschland und Österreich keine Arbeiten mehr geben wird, die als Nazi Beutekunst identifizierbar sind. Aber dieser Tag liegt noch in ferner Zukunft – und selbst dann bleiben noch viele weitere gestohlene Kulturgüter. Zum Beispiel besitzen deutsche Bibliotheken Millionen Bände durch die Nazis erbeuteter Bücher, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass die ursprünglichen Besitzer jemals ermittelt werden.

Was Privatsammlungen anbelangt, gibt es weder einen Grund zu hoffen, dass es jemals eine komplette Offenlegung der Provenienz geben wird, noch einen Grund zu glauben, dass den Nachkommen der durch die Nazis Enteigneten jemals vollständig Gerechtigkeit widerfahren wird, denn die Kunstwelt ist berüchtigt für ihre Undurchschaubarkeit. Cornelius Gurlitts Sammlung wurde nur deshalb öffentlich bekannt, weil er zufällig in einem Zug kontrolliert wurde und man dabei 9.000 Euro in seiner Jackentasche fand. Die sich anschließende Konfiszierung seiner Sammlung wäre auf Basis der gesetzlichen Bestimmungen gar nicht zwingend gewesen. Aber selbst wenn es eine juristische Basis gegeben hätte, die Geschädigten hätten es vor Gericht nicht leicht gehabt, ihre Kunstwerke zurück zu erhalten. In Folge des Falls Gurlitt hat der Bundesrat eine Gesetzesänderung initiiert, die es ermöglichen sollte, Beutekunst einfacher zurück zu erhalten – jedoch liegt diese Initiative seitdem auf Eis. Würde also ein ähnlicher Fall wie der Gurlitt- Skandal heute wieder geschehen, wären Erben und Regierungen in genau derselben Situation wie im Jahr 2013: Abhängig vom guten Willen des derzeitigen Inhabers, mit den rechtmäßigen Besitzern eine Einigung zu finden. Es gibt dabei allerdings keinerlei Garantie, dass ein zukünftiger Gurlitt ebenso verständnisvoll reagieren würde.

Immerhin gibt es einige hoffnungsvolle Zeichen: Bisher konnten rechtmäßige Erben nur dann Beutekunst aus Privatsammlungen zurückerhalten, wenn sie in einer Auktion auftauchte. Dabei ist es zunehmend schwerer geworden, unbemerkt Nazi-Beutekunst

zu verkaufen, einerseits dank des Internets, andererseits weil besonders die großen internationalen Auktionshäuser viel aufmerksamer geworden sind. Die Kataloge sind online verfügbar, genauso wie zahlreiche Datenbanken zur Raubkunst, was es deutlich einfacher macht, die Herkunft von eingereichten Kunstwerken zu überprüfen. Obwohl Cornelius Gurlitt jahrzehntelang unbemerkt Kunst verkaufte, erregte die Einreichung von Max Beckmanns *Der Löwenbändiger* bei einem Kölner Auktionshaus 2011 die Aufmerksamkeit des Anwalts des ursprünglichen Besitzers Alfred Flechtheim, ein jüdischer Kunsthändler, der von den Nazis verfolgt wurde. In diesem Fall einigte sich Gurlitt den Gewinn aus dem Verkauf mit den Erben Flechtheims zu teilen.

Die zunehmende Schwierigkeit, solche Kunst zu verkaufen und eine geänderte Haltung zum Besitz von Raubkunst hat einige Privatsammler dazu gebracht, ihre Sammlung durch Provenienzforscher auf die gleiche Weise untersuchen zu lassen, wie es öffentliche Museen bereits über die letzten 18 Jahre tun. Die Familie Oetker, Inhaber des Lebensmittelherstellers Dr. Oetker, hat jüngst mitgeteilt, dass die Untersuchung ihrer Sammlung den Fund von vier möglicherweise von den Nazis erbeuteten Kunstwerken ergeben hat und sie daraufhin bereits Verhandlungen mit den ursprünglichen Besitzern aufgenommen haben.

Zusätzlich können sich Privatsammler in Deutschland inzwischen auch an die Behörden wenden. Eine von Staatsministerin Grütters initiierte Reform richtet sich darauf, einen Fonds für die Untersuchung von Privatsammlungen aufzulegen, der beim Deutschen Zentrum für Kulturverluste in Magdeburg angesiedelt ist. Das mag weitere Sammler motivieren, dem Beispiel der Oetkers zu folgen.

In der näheren Zukunft könnten zahlreiche weitere Kunstwerke aus ihrem Schattendasein treten, da ein Generationswechsel bei den Kunstsammlern ansteht. Die kommende Generation ist möglicher Weise eher als ihre Eltern geneigt, die Herkunftsgeschichte

ihrer Kunstwerke offenzulegen und mit den Erben der Vorkriegsbesitzer einen offenen Dialog zu führen. So sind weitere spektakuläre Rückerstattungen zu erwarten.

Das Thema der Beutekunst der Nazis wird uns noch eine ganze Weile begleiten, es ist in den letzten zwanzig Jahren – wenn auch sehr verspätet – bereits einiges getan worden, um Licht in das Dunkel zu bringen – aber es gibt noch viel zu erledigen.

Übersetzung: Alexander von Nell

Catherine Hickley, 1967 in England geboren, studierte Germanistik und Romanistik in London, arbeitete als Journalistin in der Schweiz, Ungarn und Berlin. Seit 16 Jahren berichtet sie für für Bloomberg News über Kunst und Kultur aus Berlin. In diesem Jahr legte sie das Buch „Gurlitts Schatz, Hitlers Kunsthändler und sein geheimes Erbe“ im Czernin Verlag vor.

Kosmos Österreich

Veranstaltungen

Anmeldungsmodalitäten

Sämtliche Veranstaltungen des Österreichischen Kulturforums Berlin, die in den Räumlichkeiten der Österreichischen Botschaft Berlin stattfinden, sind öffentlich. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung unter

+49 (0)30 202 87-114 oder
www.kulturforumberlin.at/anmeldung

ist unbedingt erforderlich.

Aufgrund der geltenden Sicherheitsbestimmungen werden die Besucher der Veranstaltungen gebeten, stets einen Personalausweis, Reisepass, Führerschein o.ä. zur persönlichen Identifikation mitzuführen.

Einlass zu den jeweiligen Veranstaltungen ist frühestens eine halbe Stunde vor Beginn. Wir bitten um Verständnis, dass nach Veranstaltungsbeginn kein Einlass mehr möglich ist. Freie Platzwahl.

Bitte beachten Sie, dass für Nachberichte oder andere Publikationen während der Veranstaltung Bilder gefertigt werden können. Mit der Teilnahme an der Veranstaltung erklären sich die Teilnehmer mit der Veröffentlichung der Bilder einverstanden.

TERRA – VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen in Berlin S. 32

11.01.2017	Vernissage und Ausstellung: <i>Beate Winkler – Strong in Hope</i>
18.01.2017	Diskussionsreihe: <i>1:1 Architekturdialo</i>
18.01.–22.01.2017	Festival: <i>Ultraschall Berlin</i>
27.01.–05.02.2017	Festival: <i>CTM Festival</i>
31.01.2017	Buchpräsentation: <i>Teilzeitrevue</i>
02.02.–05.03.2017	Festival: <i>transmediale</i>
23.02.2017	Lesereihe: <i>LiteraturMagnet XII</i>
25./26.02.2017	Konzerte: <i>Groovetrotters</i>
26.02.2017	Workshops: <i>Groovetrotters</i>
11.03.–11.06.2017	Ausstellung: <i>Friedrich Kiesler – Architekt, Künstler, Visionär</i>
14.03.2017	Buchvorstellung: <i>Österreich und die DDR 1949–1990</i>
16.03.2017	Jazzlesung: <i>Tram 83</i>
17.03.–26.03.2017	Festival: <i>MaerzMusik</i>
05.04.2017	Konzert: <i>Anna Magdalena Kokits</i>
27.04.2017	Vernissage und Ausstellung: <i>Lessing zeigt Lessing</i>

Weitere Veranstaltungen S. 41

Programmänderungen bleiben vorbehalten, den aktuellen Stand finden Sie auf der Webseite www.kulturforumberlin.at.

Vernissage und Ausstellung

Beate Winkler – Strong in Hope

Mittwoch, 11. Januar 2017 | 19:00 Uhr | Galerie

Die Werke der Ausstellung *Strong in Hope* stehen im Kontext einer Zeit, die von tiefgreifenden Transformationsprozessen geprägt ist. Die Künstlerin Beate Winkler setzt sich mit Veränderungsprozessen auseinander, die sie zum Teil steuert, zum Teil nicht steuerbaren Einflüssen überlässt. Sie versucht in ihren Arbeiten, Widersprüchlichem und Nichtfassbarem freien Raum zu geben, vermittelt „Verschlossenes“ in nur teilweise geöffneten Rollen oder Skizzenbüchern. Der renommierte Lichtarchitekt Rudolf Lamprecht wird die Werke aus unterschiedlichen Blickwinkeln „beleuchten“.

Die Ausstellung ist bis zum 31. März 2017 zu sehen.

Eine Veranstaltung des Österreichischen Kulturforums Berlin, des Europäischen Forums Alpbach, der Bundeszentrale für Politische Bildung und Beate Winkler.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Diskussionsreihe

1:1 Architekturdialog

Mittwoch, 18. Januar 2017 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

In der Reihe *1:1 Architekturdialoge* liegt der Fokus auf dem persönlichen Gespräch von zwei ArchitektInnen aus Österreich und Berlin über ein weites Spektrum architektonischer Themen. Das Publikum erhält einen Einblick in die Gedankenwelt dieser BaukünstlerInnen und ihrer individuellen Verortung an ihrem Arbeitsort. Insgesamt zwölf ArchitektInnen aus Österreich und Berlin verschiedener Generationen werden eingeladen, sich auf dieses Format einzulassen.

Weitere Veranstaltungen werden am 15. Februar und 15. März stattfinden, der Ort wird noch bekannt gegeben.

Eine Veranstaltung des Österreichischen Kulturforums Berlin in Zusammenarbeit mit der BDA Galerie Berlin.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Festival

Ultraschall Berlin

18. – 22. Januar 2017 | Berlin, verschiedene Spielstätten

Ultraschall Berlin vereinigt in gewohnter Weise das Heterogene, das irisierend Vielfarbige der Neuen Musik. Frei von Aktualitäts- und Ur-aufführungszwängen präsentiert das Festival wesentliche Entwicklungen, die die Musik der Gegenwart prägen, und wirft einen Blick auf die jüngere Vergangenheit, um ausgewählte Werke in einem veränderten Kontext neu zu beleuchten. 2017 ist auch das österreichische Ensemble *PHACE* zu diesem renommierten Festival eingeladen. Am 22. Januar 2017 spielt es die deutsche Erstaufführung des Werkes *FACE* von Pierluigi Billone.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Festival

CTM Festival

27. Januar – 05. Februar 2017 | Berlin, verschiedene Spielstätten

Das 18. *CTM Festival* wird 2017 unter dem Titel *FEAR ANGER LOVE* stattfinden. In diesem Jahr wird der Österreicher Kurt Hentschläger zum ersten Mal seine Installation *SOL* zeigen, die vom *CTM Festival* und dem *OK Linz* koproduziert wurde. Dieses Werk ist Teil einer Reihe von Arbeiten von Kurt Hentschläger, die um die menschliche Wahrnehmung und deren Psychologie sowie die Sehnsucht nach sublimen, emotionalen Erfahrungen kreisen. In *SOL* (2017), das einen Gegenpol zu den beiden Arbeiten *FEED* und *ZEE* bildet, macht der Künstler durch seine Arbeit mit Licht die Idee von einem prächtigen ‚Nichts‘ erfahrbar.

Die Weltpremiere von *SOL* findet am 27. Januar 2017 im *Berghain* stattfinden.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Buchpräsentation

Teilzeitrevue

Dienstag, 31. Januar 2017 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Markus Binder, Musiker der Zweimann-Band *Attwenger*, legt sein zweites Buch beim Berliner *Verbrecher Verlag* vor. Dieses Buch widmet sich in 568 Einzeltexten einem Paar und dessen Beobachtungen. Innerhalb eines Zeitraums von 36 Stunden fliegen die beiden von Mexiko nach Europa, fahren mit dem Zug in die nächste Stadt, geraten in die Dämmerung, ziehen in der Nacht durch die Klubs, gehen nach Hause, schlafen, sind drinnen, beschäftigen sich, gehen nach draußen, laufen herum und landen schließlich in der Schlafzimerabteilung eines Möbelhauses.

Der Autor liest aus seinem Buch und spricht mit dem Verleger Jörg Sundermeier über seine Arbeit.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Festival

transmediale

02. Februar – 05. März 2017 | Berlin, verschiedene Spielstätten

Das 30-jährige Jubiläum der *transmediale* wird über einen Monat hinweg mit Veranstaltungen in ganz Berlin gefeiert. Die Aktivitäten finden unter dem Titel *ever elusive* statt, der sowohl auf die Flüchtigkeit von Medienkulturen in ständiger Veränderung verweist, als auch auf die *transmediale* selbst, die sich als Projekt einer Festlegung widersetzt und ständig ihre Taktik wechselt.

Im Vorfeld zur *transmediale* wird die Ausstellung *Tracing Information Society „New Paradigms“* des Vereines *Technopolitics* aus Wien vom 26.01.2017 – 05.02.2017 in der *Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (nGbK)* gezeigt.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Lesereihe

LiteraturMagnet XII

Donnerstag, 23. Februar 2017 | 20:00 Uhr | Buchhandlung Montag,
Pappelallee 25, 10437 Berlin

Gemeinsam mit dem Wiener Verlag *Edition Atelier* und dem Berliner *Verbrecher Verlag* setzt das *Österreichische Kulturforum Berlin* die beliebte Lesereihe *LiteraturMagnet* fort. Erstmals ist er in der *Buchhandlung Montag* im Prenzlauer Berg zu Gast. Eva Ruth Wemme stellt ihren Roman *Meine 7.000 Nachbarn* vor, Mascha Dabčić liest aus *Reibungsverluste*. Mit den Verlegern Jörg Sundermeier und Jorghi Poll sprechen sie über Verbindendes und Trennendes in der deutschen und österreichischen Sprach- und Literaturwelt.

Eintritt frei

Eine Veranstaltung des Österreichischen Kulturforums Berlin

Konzerte

Groovetrotters – Die WeltenBUMMLer

Samstag, 25. Februar 2017 | 19:30 Uhr | Kulturstall, Gutshof Britz, Alt-Britz 81, 12359 Berlin

Sonntag, 26. Februar 2017 | 11:00 Uhr Familienkonzert | Kulturstall, Gutshof Britz, Alt-Britz 81, 12359 Berlin

Ein virtuoses und schrulliges *odd couple* – Claudio, der Schlagzeugvirtuose, und YoYo, der körpertrommelnde Straßenfeger – treffen aufeinander und lernen auf ihrer so groovigen wie komischen Reise nicht nur sich selbst und einander besser zu verstehen, sondern erfahren durch den jeweils anderen eine Reihe musikalischer Welten, durch welche sie das Publikum mit ihrer mitreißenden Energie führen. Ohne Worte, aber mit großer Leidenschaft werden Geschichten erzählt, die von der ersten bis zur letzten Minute einen dramatischen Bogen spannen.

Musiker: Claudio Spieler: *percussion, vocal percussion*

Johannes Bohun: *percussion, body percussion*

Eintritt frei

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Eine Veranstaltung des Österreichischen Kulturforums Berlin gemeinsam mit der Musikschule Paul Hindemith Neukölln

Workshops

Groovetrotters

Sonntag, 26. Februar 2017 | 12:15–13:15 Uhr | Erwachsene I
(Body Percussion, Johannes Bohun, max. 30 TeilnehmerInnen)

Sonntag, 26. Februar 2017 | 12:15–13:15 Uhr | Kinder ab 8 Jahren I
(Cajon, Claudio Spieler, max. 16 TeilnehmerInnen)

Sonntag, 26. Febr. 2017 | 13:30–14:30 Uhr | Kinder ab 8 Jahren I
(Body Percussion, Johannes Bohun, max. 30 TeilnehmerInnen)

Sonntag, 26. Februar 2017 | 13:30–14:30 Uhr | Erwachsene I
(Cajon, Claudio Spieler, max. 16 TeilnehmerInnen)

Kulturstall, Gutshof Britz, Alt-Britz 81, 12359 Berlin

Im Anschluss an das Familienkonzert geben der Body Percussionist Johannes Bohun und der Schlagzeugvirtuose Claudio Spieler Workshops für Kinder und Erwachsene.

Johannes Bohun, langjähriges Mitglied der Performance-Gruppe *STOMP*, steht seit 2001 regelmäßig international auf den großen Bühnen. Er arbeitet als Pädagoge, Musiker und Komponist und gibt Konzerte, Workshops und Seminare in ganz Europa.

Claudio Spieler wurde als klassischer Schlagzeuger am Landeskonservatorium Vorarlberg ausgebildet. Im Anschluss widmete er sich intensiv dem Studium indischer, afrokubanischer, afrobrasilianischer Musik. Mit seinen Ensembles *Tevana*, *Ragga Gröndal Trio* und den *Groovetrotters* ist er international zu erleben.

Eintritt frei

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Eine Veranstaltung des Österreichischen Kulturforums Berlin gemeinsam mit der Musikschule Paul Hindemith Neukölln

Ausstellung

Friedrich Kiesler – Architekt, Künstler, Visionär

11. März – 11. Juni 2017 | Martin-Gropius-Bau,
Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin

Friedrich Kiesler (1890–1965) zählt zu den Visionären des 20. Jahrhunderts. Der Martin-Gropius-Bau widmet dem vielschichtigen Universal-künstler eine facettenreiche Ausstellung.

Nach ersten Erfolgen in Berlin, Wien und Paris geht Friedrich Kiesler 1926 nach New York. Dort entwirft er innovative Schaufenster, Kinoräume und Wohnkonzepte, er schafft für die Mäzenin Peggy Guggenheim einen spektakulären Ausstellungsraum und entwickelt mit dem Correalismus eine ganzheitliche Designtheorie. Kieslers *Endless House* und der *Shrine of the Book* in Jerusalem gelten heute als Ikonen der modernen Architektur.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Buchvorstellung

Österreich und die DDR 1949–1990.

Politik und Wirtschaft im Schatten der deutschen Teilung

Dienstag, 14. März 2017 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Wussten Sie, dass 20.000 ÖsterreicherInnen in der DDR lebten und dass viele von ihnen lange auf eine Ausreisemöglichkeit warten mussten? Wussten Sie, dass Österreich nach der Anerkennung der DDR 1972 zu einem „diplomatischen Eisbrecher“ für das SED-Regime wurde? Wussten Sie, dass durch die Regierung Bruno Kreisky vergebene Kredite die DDR vor der Pleite bewahrten? All diesen und vielen weiteren Fragen geht das soeben erschienene Buch von Maximilian Graf *Österreich und die DDR 1949–1990. Politik und Wirtschaft im Schatten der deutschen Teilung* nach.

Mit dem Autor diskutieren der Historiker Hermann Wentker und der Zeitzeuge Friedrich Bauer, der Österreichischer Botschafter sowohl in Bonn als auch in Berlin (Ost) war.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Jazzlesung

Tram 83

Donnerstag, 16. März 2017 | 19:00 Uhr | Literaturhaus Lettrétage |
Mehringdamm 61, 10861 Berlin

2015 erschien der Debütroman *Tram 83* des in Graz lebenden, kongolesischen Autors Fiston Mwanza Mujila in der deutschen Übersetzung von Katharina Meyer und Lena Müller. 2017 entsteht daraus durch den Autor, einen deutschen Sprecher sowie drei internationale und in Berlin lebende Musiker eine performative Jazzlesung. Im Rahmen zweitägiger Proben treffen sie aufeinander, um das Buch *Tram 83* in ein einzigartiges musikalisches und literarisches Erlebnis zu verwandeln. Durch gemeinsame Aktion vor Ort entsteht ein rhythmisches und komplexes Muster aus Stimmen, Klängen, Text und Jazz-Melodien. Für einen Abend wird das Berliner Publikum somit in den Nachtclub des Romangeschehens versetzt.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Festival

MaerzMusik – Festival für Zeitfragen 2017

17. – 26. März 2017 | Berlin, verschiedene Spielstätten

MaerzMusik ist das Festival für zeitgenössische Musik und klangbezogene Kunstformen der Berliner Festspiele, das seit 2002 jährlich im März im Haus der Berliner Festspiele und anderen Spielstätten Berlins stattfindet.

Die Komponistin und Musikerin Eva Reiter wird in *The Lichtenberg Figures* für Stimme, elf Instrumente und Elektronik einem großen, abendfüllenden Konzertstück selbst den solistischen Vokalpart übernehmen, begleitet vom belgischen Ensemble *Ictus*. Sie reißt einen musikalischen Raum auf, der in sehr eigener und eigenwilliger Weise und in bisweilen bizarrer Verdichtung von akustischen und elektronischen, von verzerrten und verfremdeten, von bearbeiteten und naturbelassenen, von vokalen und instrumentalen Klängen bevölkert wird.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Konzert

Anna Magdalena Kokits

Mittwoch, 05. April 2017 | 19:30 Uhr | F.-Hoess-Saal

Die Pianistin Anna Magdalena Kokits kann trotz ihrer jungen Jahre bereits auf eine erstaunliche Laufbahn als Solistin zurückblicken. Begeistert setzt sich die Pianistin für Unbekanntes ein: Das gesamte Klavierwerk von Ernst Toch spielt sie ebenso ein wie Kompositionen von Mieczyslaw Weinberg. In einem Solo-Recital präsentiert die Künstlerin zeitgenössische österreichische Kompositionen, sowie Werke von Janacek, Debussy und Beethoven.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Vernissage und Ausstellung

Lessing zeigt Lessing

Donnerstag, 27. April 2017 | 19:00 Uhr | Galerie

Die Bilder des österreichischen Fotografen Erich Lessing gingen um die Welt. Sein Foto anlässlich des österreichischen Staatsvertrages mit Leopold Figl und den alliierten Außenministern auf dem Balkon des Belvedere wurde zu einer Ikone des neuen Österreich.

Hannah Lessing hat für diese Ausstellung eine sehr persönliche Auswahl von Bildern ihres Vaters getroffen. *Lessing zeigt Lessing* bietet einen privaten Einblick in die Arbeit des großen österreichischen Fotografen, von seinen politischen Dokumentarfotos bis zu Abbildungen der *Girls of the Sixties*.

Kuratorin: Danielle Spera

Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2017 zu sehen.

Anmeldung: +49 (0)30 202 87-114 oder www.kulturforum.at/anmeldung

Eine Veranstaltung des Österreichischen Kulturforums Berlin in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Wien

Lehrte

Ausstellung

Meeting Maria

18. November 2016 – 22. Januar 2017 | Städtische Galerie,
Alte Schlosserei 1, 31275 Lehrte

In der Ausstellung *Meeting Maria* zeigen elf AbsolventInnen der Meisterklasse der bedeutenden österreichischen Künstlerin Maria Lassnig (1919–2014) aktuelle Werke. Wie bei Maria Lassnig steht auch bei diesen KünstlerInnen das Interesse am menschlichen Körper im Mittelpunkt ihrer Werke, für die sie unterschiedliche Medien gewählt haben. Verschiedene Aspekte menschlicher Körperhaftigkeit werden im künstlerischen Prozess sichtbar gemacht sowie kulturelle und individuelle Befindlichkeiten thematisiert.

Im Rahmen der Finissage am 22. Januar 2017 finden Künstlergespräche mit Annette Wirtz und Johanna Freise statt.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Hamburg

Konzert

Elbphilharmonie Eröffnungsfestival

11. Januar 2017 | Elbphilharmonie, Platz der Deutschen Einheit 1,
20457 Hamburg

Ins Unbekannte will das *Ensemble Resonanz* in dieser Saison vorstoßen, und das ist durchaus wörtlich gemeint, wenn das Hamburger Streicherkollektiv als Ensemble in Residence den kleinen Saal der *Elbphilharmonie* einweihet. Im Zentrum steht dabei das neue Werk *Release* des Österreicher Georg Friedrich Haas, das er dem Ensemble und dem neuen Raum auf den Leib geschrieben hat und das mit seinen mikrotonalen Klängen eine ekstatische Entgrenzung des Hörerlebens feiert.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Tourneen

Konzerte

Shake Stew

Donnerstag, 16. Februar 2017 | Jazzclub Unterfahrt München,
Einsteinstraße 42, 81675 München

Freitag, 17. Februar 2017 | Jazzstudio Nürnberg, Paniersplatz 27,
90403 Nürnberg

14. März 2017 | B-Flat Berlin, Dircksenstraße 40, 10178 Berlin

In seiner Band *SHAKE STEW* versammelt der Kontrabassist Lukas Kranzelbinder sieben Musiker (zwei Saxophonisten, ein Trompeter, zwei Kontrabassisten, zwei Schlagzeuger), die allesamt zu den wegweisenden Charakteren der jungen europäischen Jazz-Szene gehören. Die außergewöhnliche Besetzung, ins Leben gerufen für das Jazzfestival Saalfelden 2016, ist ein Resultat einer Suche nach neuen Klangmöglichkeiten.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Konzerte

DEr CH-AT Komplex

Samstag, 11. März 2017 | Birdland, Gärtnerstraße 122,
20253 Hamburg

Montag, 13. März 2017 | Jazzclub Unterfahrt München,
Einsteinstraße 42, 81675 München

DEr CH-AT Komplex ist ein *Large Ensemble*, bestehend aus 15 MusikerInnen, das aus einem Austauschprojekt der Hochschulen Linz und Luzern entstand und aufgrund der musikalischen Harmonie auch weiterhin existieren soll. Daher geht *DEr CH-AT Komplex* im Frühjahr 2017 auf Tournee und ist dabei auch in Hamburg und München zu hören.

Unterstützt vom Österreichischen Kulturforum Berlin

Weitere Veranstaltungstipps für Berlin und Deutschland finden Sie im Internet

Österreichisches Kulturforum Berlin:
www.kulturforumberlin.at

Weitere:

www.berlin-programm.de

www.museumportal-berlin.de

www.art-in-berlin.de

www.euromuse.net

www.kulturprojekte-berlin.de

www.kulturbox.de

www.kulturpur.de

www.tip-berlin.de

www.zitty.de

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktorin: Viktoria Wagner

Programmplanung & Kommunikation: Alexander von Nell

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Impressum

Kosmos Österreich 55

Redaktion: Alexander von Nell, Nina Köttstorfer

Lektorat: Anne Röwekamp

Gestaltung: Carola Wilkens

Druck: spreadruck

Textnachweis:

Rubrik *Galaxien* – *Essay*: Tillmann Wagner (Originalbeitrag)

Rubrik *Galaxien* – *Essay*: Catherine Hickley

(Originalbeitrag, übersetzt von Alexander von Nell)

Bildnachweis:

Das Österreichische Kulturforum Berlin dankt Beate Winkler herzlich für die Erlaubnis zum Abdruck ihrer Arbeiten, © der Abbildungen siehe dort.



EUNIC
Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

österreichisches kulturforum^{ber}

ISSN 2192-9254